

«ALBERTO GIACOMETTI A CASA»

**Ciäsa Granda und Atelier Alberto Giacometti Stampa
5 Juni – 16 Oktober 2016**

Bruna Ruinelli, Präsidentin der Società culturale di Bregaglia, sezione Pgi

Das Bergeller Talmuseum Ciäsa Granda präsentiert anlässlich des fünfzigsten Todesjahres von Alberto Giacometti, einer der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts, die Ausstellung «Alberto Giacometti. A casa».

Die im erstmals öffentlich zugänglichen Atelier von Giovanni und Alberto Giacometti ausgestellten Werke sind Ausdruck der konstanten Beziehung des Künstlers zu seinem Heimattal. Die Ausstellung will entlang von familiären Ereignissen und Themen, die eng mit seinem Geburtsort verknüpft sind, seinen ganzen künstlerischen Werdegang beleuchten. Sie umfasst Werke, die während der kreativsten Phase des Künstlers, zwischen den 20er und den 60er Jahren, entstanden sind. Die einzelnen Skulpturen, Zeichnungen und Gemälde, die aus verschiedenen Kunstmuseen und Privatsammlungen den Weg ins Bergell gefunden haben, reihen sich wie Puzzleteile aneinander und berichten über Giacomettis unermüdlichen Versuch die Realität durch die Wahrnehmung des Gegenübers als eine Summe dessen, was um und in ihm geschieht zu erfassen. Die Ausstellung «Alberto Giacometti. A casa» wird die ganze Ausstellungsfläche der Ciäsa Granda beanspruchen, wobei die beiden bereits im Museum vorhandenen Werke des Künstlers gewissermassen den Rahmen bilden werden: Die Schieferkiesel aus dem Fluss Landquart, auf denen die Gesichter von Sokrates und Gottfried Keller eingraviert sind und noch aus der Mittelschulzeit in Schiers stammen, bilden den Ausgangspunkt während die Bronzeskulptur Eli Lotar III, die letzte Arbeit, die Giacometti in Paris anfertigte bevor er in Chur hospitalisiert wurde und die sein Grab in Borgonovo schmückte, den Schlusspunkt markiert.

Die Ausstellung will zudem anhand der Bilder des Fotografen Ernst Scheidegger die Freundschaft und die gemeinsame Leidenschaft, welche die beiden Männer verbanden, veranschaulichen. Die ausgestellten Fotografien zeigen verschiedene kreative Momente des Künstlers Alberto Giacometti in seinem Atelier in Stampa, dessen Originalzustand für diese Ausstellung wieder hergestellt wurde. Diese Arbeitsstätte war Ort des Schaffens von Giovanni Giacometti, dessen künstlerisches Erbe von seinem Sohn Alberto aufgenommen, einverleibt, modifiziert und besonders bewegt und einzigartig neu interpretiert wurde. Klar und bescheiden ist Albertos Präsenz im Atelier spürbar gleichsam seiner zurückhaltenden Anwesenheit während seiner nicht immer konfliktfreien Aufenthalte im Bergell.

Das Atelier, das genau 30 Jahren nach seiner Schenkung in neuem Glanz erstrahlt, wird in diesem Kontext selbst zu einer Installation, welche die Geschichte des Gebäudes wieder aufleben lässt. Es ist der Weitsicht von Bruno Giacometti, Remo Maurizio und Gian Walther zu verdanken, dass dieses Atelier an die Società Culturale gelangte und von ihr bewahrt wurde. Das Atelier und der Ausstellungssaal Giacometti Varlin in der Ciäsa Granda in Stampa sind somit ein würdiger und deutlicher Ausdruck des Schaffens von Giovanni und Alberto Giacometti, dessen Arbeiten untrennbar mit dem Engagement seines Bruders Diego verbunden sind.

Alberto Giacometti. A casa

Ausstellung zum 50. Todestag des Künstlers im Museo Ciäsa Granda und im Atelier Giacometti in Stampa, Bergell, 2016

Dr. Beat Stutzer, Kurator

Am 15. Januar 1966 wurde Alberto Giacometti unter grosser Anteilnahme von Weggefährten, Freunden, Kollegen, Museumsdirektoren und Kunsthändlern aus der ganzen Welt, aber auch im Beisein von Vertreter der französischen Regierung und der Schweizer Behörden auf dem kleinen Friedhof von San Giorgio in Borgonovo bei Stampa beigesetzt. Zum Anlass des 50. Todestages des Künstlers, der zu den bedeutendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts gehört und Weltruhm erlangt hat, zeigt die Ciäsa Granda in Stampa in Giacomettis Heimatdorf eine kleine, aber stimmige Ausstellung.

Die Ausstellung *Alberto Giacometti. A casa* konzentriert sich auf Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen und Fotografien, die während Giacomettis fast jährlich wiederkehrenden Aufenthalten in seiner Heimat entstanden sind. Obwohl Paris seit 1922 sein Lebens- und Arbeitsmittelpunkt war, erhielt Giacometti im Bergell immer wieder wichtige künstlerische Impulse. In Paris entstand zwar der weitaus grösste Teil seines Œuvres, aber während der zahlreichen Aufenthalte im Bergell schuf er im Ateliers seines Vaters Giovanni in Stampa und in Capolago bei Maloja eine Vielzahl von Zeichnungen, aber auch bedeutende Gemälde und wichtige Skulpturen. Das Bergell war für Giacometti mehr als bloss der Ort der Herkunft. Hier wurde er dank der väterlichen Förderung mit der Kunst schon früh vertraut, und seine Erinnerungen an die Kindheit, die er später in surrealistischen Texten thematisierte, prägten sein gesamtes künstlerisches Schaffen ebenso wie das Tal mit seiner Bergwelt. Der Gegensatz zwischen dem ländlichen, beschaulichen Bergell und der Kunstmetropole Paris hätte kaum eklatanter sein können. Dort das enge, scheinbar chaotische Atelier an der Rue Hippolyte-Maindron und hier die ordnende, strenge Hand der Mutter Annetta und das schier bürgerliche Ambiente von Wohnung und Atelier; dort die Welt der Literaten und Künstler, der Galerien und der Boheme rund um Montparnasse und hier die Abgeschlossenheit und Ruhe inmitten der Berge.

Das Spektrum der ausgestellten Werke reicht von den frühen Arbeiten der «Wunderkind-Phase» des Jugendlichen bis zu den späten Werken wie der Büste von Eli Lotar. Die Werke widerspiegeln die Intimität des väterlichen Ateliers, etwa wenn Alberto im Atelier seinen Vater zeigt, der soeben dabei ist, seinen jüngsten Sohn Bruno zu porträtieren. Sie veranschaulichen die emotionale Verbundenheit zu seinen Eltern, besonders zu seiner Mutter Annetta, in den wichtigen Porträtskulpturen der späten 1920er-Jahre ebenso wie in einem fulminanten Gemälde von 1947, mit dem der Künstler seine Mutter porträtierte. Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde zeigen die Landschaft mit dem Silsersee bei Maloja wie jene, die sich ihm von Stampa aus bot, aber auch die Interieurs mit den Stillebenmotiven im Haus der Künstlerfamilie in Stampa. Neben den Bildnissen seiner Eltern und Geschwister vermittelt eine Reihe von Porträts von Verwandten und Bekannten, an die sich auch allerhand Erinnerungen knüpfen, das soziale Milieu des nahen Umfeldes. Von besonderem Reiz ist der Blumenstraus, den Alberto Giacometti 1961 zum 90. Geburtstag seiner Mutter in mehreren Fassungen malte,

aber auch die Serie von sechs Postkarten, mit denen er mit Bild und Text 1963 einem Arzt in Paris seine Heimat schilderte. Die hochkarätigen und zum Teil erstmals öffentlich gezeigten Werke aus Museums- und Privatbesitz vermitteln im Einklang mit der Aura des Ortes einen für das Bergell bedeutenden kulturellen Aspekt.

Als Hommage an den kürzlich verstorbenen Fotografen Ernst Scheidegger ist neben den Werken von Alberto Giacometti eine Reihe von Aufnahmen zu sehen, die den Künstler arbeitend in seinem Atelier oder im Dorf zeigen und zum Verständnis von Giacometti als Mensch und Künstler viel beitragen. Vor allem stehen Giacomettis Werke in einem engen Dialog mit dem wieder hergerichteten Atelier, das zum ersten Mal für das Publikum zugänglich ist. Der intime Ort, an dem Weltkunst hervorgebracht wurde, ist authentisch zu erleben. Der emotionsgeladene Ort erfährt durch die zeitgenössische Kunst eine zusätzliche Dimension: Corsin Vogel hat im Atelier und im Kellerraum darunter zwei Klanginstallationen realisiert, sodass Alberto Giacometti mit seiner Stimme akustisch und visuell präsent ist.

Kurzer Beschrieb des Ateliers Giacometti

David Wille, Verantwortlicher Atelier

Als Giovanni Giacometti im Herbst 1905 mit seiner Familie die Wohnung in Stampa mieten konnte, sicherte er sich auch den angrenzenden 1795 erbauten Stall und Scheune. In Briefen an seinen Künstlerfreund Cuno Amiet ist wiederholt die Rede von seinen Plänen, diesen zu einem Atelier auszubauen: «Ich lasse den Stall stehen, wie er ist; schneide meine Fenster aus und kleide es [das Atelier] inwendig mit einer doppelten Holzwand aus. Ich werde ein schönes, sonniges Lokal bekommen, das Ganze wird mir gegen tausend fs. zu stehen kommen. Ich werde auch ein schiefes Dachfenster anbringen lassen.» Ende Oktober konnte Giacometti sein Atelier beziehen und schrieb später an Amiet: Obwohl es «kein Atelier à la Makart oder à la Lembach» ist, «so brauchte es doch Zeit, die Türen anzustreichen, Bänke zu zimmern, Gestelle einzurichten etc. etc. Nun fehlt noch ein Schrank in einer Ecke und dann wäre es vorläufig vollständig. Aber es ist wirklich ein wahres Glück, nun darin zu arbeiten. Ich habe Raum, Licht und Wärme. Der Ofen ist ausgezeichnet. Und gemütlich ist es darin. Ich habe das ganze Getäfel in einer Naturfarbe gelassen; es ist ein warmes Citrongelb-Rosa, sehr angenehm. Seitdem ich eingezogen bin, kann ich mich vom Atelier gar nicht trennen.» Er übernahm den Ratschlag von Amiet, nur den Arbeitsteil 4 Meter hoch machen, den anderen lediglich 2.80 – «Das erspart Wände & im Winter Kohlen, & sieht zudem noch viel gemütlicher aus.»

Im Bergell arbeitete Alberto immer in den beiden Ateliers, die sich sein Vater in Stampa und in Maloja eingerichtet hatte. Die Arbeitsräume im Bergell waren rund doppelt so gross wie das Pariser Atelier an der Rue Hippolyte-Maindron 46 – und stets aufgeräumt, hell und wohnlich ausgestattet mit einem Tisch und Stühlen, die der Mailänder Carlo Bugatti entworfen hatte. Zudem unterschieden sich die heimischen Ateliers auch in ihrem Ambiente wesentlich von jenem in Paris.

1986 schenkten Bruno und Odette Giacometti mit Silvio Berthoud das Atelier in Stampa mit einigen Einrichtungsgegenständen der Società Culturale di Bregaglia, der Eigentümerin des Museums Ciäsa Granda. Mit der Eröffnung unserer Ausstellung *Alberto Giacometti. A casa* kann nun das Atelier zum ersten Mal mit einem gezielten Angebot für das interessierte Publikum permanent geöffnet werden. Zu diesem Anlass wurde die Trennwand, die im August 1962 eingezogen wurde, um ein kleines Schlafzimmer für Annette einzurichten, entfernt, sodass nun der ursprüngliche Zustand des Ateliers, wie er auf den zahlreichen Fotografien zu sehen, wieder hergestellt ist. Alberto Giacometti hatte sich über diese bauliche Veränderung fürchterlich geärgert, wie Ernst Scheidegger uns berichtet hat. Die Wiederherstellung des Ateliers erfolgte unter Aufsicht der Denkmalpflege, welcher für den wertvollen Beistand gedankt sei.

DUCUNT VOLENTEM FATA, NOLENTEM TRAHUNT (Schicksal führt den Willigen, den Unwilligen zerrt es), diese Aussage von Seneca dem Jüngeren schrieb Giacometti über die grosse Eingangstür. Darüber hängt ein grosses, eigenartiges Gemälde mit der Darstellung eines Kriegers in Morion, der einen Kameraden auf dem Rücken trägt. Diese Komposition steht im Zusammenhang mit dem Wettbewerb für das Landesmuseum, 1896, der Rückzug von Marignano. Die Rückseite dieses Bildes zeigt eine nicht vollendete Ansicht vom Läggh da Cam. Beeindruckt von der italienischen Renaissance, bemalte Giovanni den just gefertigten Malschrank mit Adam und Eva nach Masolino, der Verkündigung, und der Vertreibung aus

dem Paradies nach Masaccio. Hoch oben, direkt auf die lichten Wandbretter schrieb er in Kohle die Bekennung von Vincent van Gogh zu seiner Berufung, welcher jener in einem Brief an Emile Bernard gerichtet hatte. Bald nach der Einrichtung des Ateliers malte Giovanni in pointillistischer Malweise direkt auf die Wandbretter eine bewaldete Fantasie-Landschaft, im Vordergrund dominiert von zwei Pfauen und belebt von promenierenden Paaren und einigen weiblichen Akten. Der wohl noch junge Alberto brannte mit einem glühenden Eisen direkt neben dem Holzofen Karikaturen in die Wandbretter: Unter anderen ein Portrait einer Frau, identifiziert als Pimela und einen männlichen Akt.

Der Nussbaum-Tisch aus dem Wohnzimmer von Giovanni und Annetta, den sie nach dem Tod von Giovanni Segantini erhielten, steht im hinteren Teil des Ateliers, darüber die mit grünen Glasperlen behangene Lampe, die sowohl Giovanni wie Alberto wiederholt dargestellt hatten. Alberto hinterliess eine grosse Anzahl von in Paris von Lucien Lefebvre-Foinet erworbener Pinsel, aber auch Paletten mit üppigen Resten von Ölfarbe. Viel später, um 1950 malte Alberto zwei Ansichten einer Frauenfigur direkt auf die Wandbretter sowie die Frau im «Käfig». Diese 1962 aus der Wand geschnittenen Darstellungen wurden nach dem Tod Albertos nach Paris gebracht (heute: Fondation Annette et Alberto Giacometti), und sind nun durch eine Kopie an derselben Stelle ersetzt.

Das schöne, 1647 datierte Bett der Eltern, in dem später auch Alberto ruhte, steht nun im Atelier, wo in der entfernten Ecke eine lebensgrosse Muse aus Gips, die Sensualität darstellend, hängt: Ein Werk des Genfer Bildhauers Auguste de Niederhäusern, genannt Rodo, modelliert für das Denkmal an Paul Verlaine. Giovanni Giacometti erhielt das Werk im Oktober 1904 als Geschenk seines Künstlerkollegen und schrieb an Cuno Amiet: «Es ist das schönste Stück Bildhauerei, das ich je gesehen habe.»